

**Beglaubigte Abschrift  
aus dem Protokoll  
der Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Hattingen-Witten**

Witten, 25.05.2019  
(Ort, Datum)

In der heutigen Sitzung der Kreissynode sind auf schriftliche Einladung unter Angabe der Verhandlungsgegenstände 61 Mitglieder einschließlich der unterzeichneten Vorsitzenden erschienen. Die ordentliche Mitgliederzahl der Kreissynode beträgt 81, da mehr als 2/3 der Mitglieder erschienen sind, ist die Sitzung beschlussfähig.

Die Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Gebet. Die Verhandlung und Abstimmung hatte folgendes Ergebnis:

**TOP 7 Landeskirchliche Stellungnahmeverfahren**

**TOP 7.1 Kirche und Migration (Hauptvorlage der Landeskirche)**

(Einbringung Pfarrerin Christina Biere)

Pfarrerin Christina Biere führt in die Thematik der Hauptvorlage ein und stellt den Beschlussvorschlag für eine Stellungnahme vor, den eine von ihr geleitete Arbeitsgemeinschaft erarbeitet hat. Dabei wurde die einzige Stellungnahme, die von einem Presbyterium gekommen ist, eingearbeitet.

Die Superintendentin verweist auf die Stellungnahme des Theologischen Ausschuss des Gestaltungsraums, die seit einer Woche im internen Bereich der Homepage zur Verfügung stand und die jetzt als Tischvorlage ausgeteilt wurde. Sie dankt dem Theologischen Ausschuss für die geleistete Arbeit.

**9. Beschluss:**

Die Synode des Kirchenkreises Hattingen-Witten begrüßt die Hauptvorlage „Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Kirche und Migration“ und dankt der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen dafür, dass sie damit ein gleichermaßen gesellschaftlich wie kirchlich zentrales Thema heraushebt. Damit wird ein Prozess angestoßen, der unsere Kirche in den kommenden Jahren auf den verschiedenen Ebenen beschäftigen, verändern und bereichern wird.

Darüber hinaus ist der Kirchenkreis Hattingen-Witten der Landeskirche für alle finanzielle und ideelle Unterstützung dankbar, die zur Bearbeitung dieses wichtigen Themas bereits zur Verfügung gestellt wurde. Ungeachtet dieser Wertschätzung möchten wir auf drei missverständliche Formulierungen bzw. fehlende Aspekte aufmerksam machen:

- 1) Wir anerkennen die deutliche Positionsbestimmung und sprachliche Klarheit der Hauptvorlage. Trotzdem ist der Text nicht immer frei von populistischen Nebentönen, die unter dem Mantel der „Sorge“ Ängste schüren und zu einer Abwehr der „Fremden“ taugen, beispielsweise der Satz auf Seite 7 unten: „Man gewährt dem Fremden Gastfreundschaft, ... und dann zeigt er sein wahres Gesicht als Extremist und Gewalttäter.“ (ebenso S. 9 unten)
- 2) Es ist unseres Erachtens notwendig, die Fluchtursachen deutlich zu benennen, nicht im Sinne der politisch geforderten „Bekämpfung der Fluchtursachen“, die dann vornehmlich Abschottung der Festung Europa meint, sondern als Folge unseres Konsumverhaltens auf Kosten der Menschen in ärmeren Staaten. Die gerade auch kirchlich getragene Arbeit der „Eine-Welt-Bewegung“ kann dazu viel beitragen.

(einstimmig bei 2 Enthaltungen)

- 3) Der Abschnitt zum Thema Kirchenasyl (4.2) begnügt sich mit einer knappen Beschreibung, nennt aber weder die gegenwärtige Verschärfung staatlicherseits, die Kirchenasyle zunehmend erschweren, noch richtet es sich motivierend an Kirchengemeinden, dieses zwar quantitativ kleine, aber bedeutsame Instrument der Flüchtlingshilfe, das den Kirchen eigen ist, zu stärken.

Wir bekräftigen, dass es für unsere Kirche eine bedeutende Zukunftsfrage ist, wie wir uns in einer schnell verändernden, transkulturellen Gesellschaft neu und beweglich aufstellen.

(einstimmig bei 1 Enthaltung)

Angesichts des Befundes der Hauptvorlage, dass der biblische Grundtext Gottes Zukunftsverheißungen an die Beweglichkeit und Veränderungsbereitschaft der an ihn

Glaubenden bindet, fragt die Hauptvorlage zu Recht, wie es um die Beweglichkeit und Veränderungsbereitschaft unserer Kirche denn heute wirklich bestellt ist. In den Ortsgemeinden gibt es viele Initiativen zur Flüchtlingshilfe, die neue Erfahrungen ermöglicht haben. Wir beobachten aber auch in anderen Bereichen eine weiterhin monokulturell ausgerichtete Arbeit, die noch nicht die kulturelle Diversität der Gesamtgesellschaft widerspiegelt.

Während zum Beispiel die junge Generation bereits durch transkulturelle Erfahrungen in Kindergärten und Schulen geprägt und sensibilisiert ist – hier also unter den Mitarbeitenden, als auch unter den Kindern und Jugendlichen, die eigentlichen „Integrationsprofis“ zu finden sind – stellen wir fest, dass auch die Arbeit in der Evangelischen Jugend vor Ort weitestgehend kulturell homogen stattfindet. Während säkulare Nachbarschaftstreffs eine große kulturelle und religiöse Diversität erreichen, trifft dies für Gruppen und Kreise der Kirchengemeinden meistens noch nicht zu.

(mehrheitlich Ja, 1 nein, 6 Enthaltungen)

Gleichzeitig sehen wir in der Gesellschaft ein wachsendes Bedürfnis der Menschen nach Spiritualität und der Orientierung durch religiöse Werthaltungen. Für die Kirche sehen wir in diesem Zusammenhang große Potenziale in der Themenanwaltschaft für religiöse Diversität. Daher sollten wir als Kirche verstärkt Erfahrungen von Pluralität ermöglichen und dafür Räume, Zeiten, Anlässe und Ressourcen zur Verfügung stellen. Wir wollen uns selbst verpflichten, als Mitglieder der Kirche unsere eigene Wahrnehmungs- und Kontaktfähigkeit zu Menschen mit anderen kulturellen oder religiösen Hintergründen zu erweitern. Als Kirchenkreis sind wir bereit, den dafür nötigen Kulturwandel einzuleiten und bitten die Landessynode dafür um ihre Unterstützung.

(mehrheitlich ja, 4 nein, 6 Enthaltungen)

Demzufolge bitten wir die Landessynode,

- die Erfahrungen aus realen Integrationsprozessen aus Kindertageseinrichtungen, Schulen, diakonischen Einrichtungen, der Ev. Erwachsenenbildung, der Seelsorge in öffentlichen Einrichtungen und der ökumenischen Arbeit verstärkt in den Blick zu nehmen, die betreffenden Mitarbeiter\*innen zu stärken und ihnen zu danken, und sie in Struktur- und Reformprozesse der Landeskirche einzubinden.
- transkulturelle Bildung und Kompetenz in Aus-, Fort- und Weiterbildungen, die die Landeskirche verantwortet, zu fördern. Wir bitten zu beachten, dass transkulturelle Kompetenz nur im direkten Kontakt mit Menschen mit anderen kulturellen und / oder religiösen Hintergründen erworben werden kann.
- konzeptionell an der transkulturellen Weiterentwicklung kirchlicher Strukturen zu arbeiten und die Kirchenkreise darin zu unterstützen. Wir bitten insbesondere darum, die Projektstellen im Arbeitsbereich „Gemeinsam Kirche Sein“ zu verlängern, bzw. alle interessierten Kirchenkreise für diese Aufgabe personell und finanziell zu unterstützen.

(einstimmig bei 4 Enthaltungen)

- die in der Hauptvorlage erarbeitete Einsicht, dass die Kirche im Kontakt mit denjenigen, die ihr fremd sind, zu sich selbst findet, einen Prozess der ehrlichen Auseinandersetzung mit der eigenen kirchlichen Kultur zu fördern.
- zu prüfen, in welchen Bereichen die Einstellungsmöglichkeiten von hauptamtlichen Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund sofort verbessert werden können; dies betrifft auch die Anerkennung von Mitarbeitenden aus Partnerkirchen und die Anerkennungsfähigkeit von Ausbildungen, die im Ausland erworben wurden.
- zu Nominierungen, Berufungen und Gasteinladungen von Christ\*innen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in allen Gremien der Kirche ausdrücklich zu ermutigen.

(mehrheitlich ja, 1 nein und 3 Enthaltungen)

Wir beobachten, dass die öffentlichen Debatten in unserer Gesellschaft heute stark von einer Problematisierung von Zuwanderung, Stigmatisierung von Migrant\*innen, sowie Abwehr- und Ausgrenzungsmechanismen und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geprägt sind. Wir haben Sorge, dass wir als Kirche nicht genügend mit Menschen im Gespräch sind, die rassistische und menschenfeindliche Haltungen vertreten, um ihnen entschieden entgegenwirken zu können. Wir sind uns nicht sicher, inwiefern unsere kirchlichen Gremien an der Basis nicht auch durch populistische, fremdenfeindliche Einstellungen bei den kommenden Kirchenwahlen bedroht sind.

Daher bitten wir die Landessynode:

- sich entschieden allen inner- und außerkirchlichen rassistischen Haltungen zu widersetzen und

- alle Mitglieder und Institutionen zu unterstützen, sich mit dem eigenen, zumeist unbewussten Rassismus selbstkritisch zu beschäftigen.

(einstimmig bei 3 Enthaltungen)

Wir sind erschüttert von einer europäischen Außenpolitik, die auch in unserem Namen auf Abschottung setzt und tausendfaches Sterben an den EU Außengrenzen, besonders auf dem Mittelmeer, in Kauf nimmt. Die Pflicht zur Seenotrettung ist Völkerrecht und nicht verhandelbar.

Wir bitten die Landessynode,

- sich entschieden politisch für eine Entkriminalisierung ziviler Seenotrettung,
- für die sichere Anlandung von Geflüchteten in europäischen Häfen und
- gegen eine Ausweisung oder Rückführung Geflüchteter nach Afghanistan einzusetzen.

(einstimmig bei 8 Enthaltungen)

Die Übereinstimmung des obigen Beschlusses mit dem Protokoll sowie die Richtigkeit der übrigen Angaben wird hiermit bescheinigt.

Witten, 13.06.2019

(Siegel)



  
Vorsitzende

